

GAW Rheinland Kurier

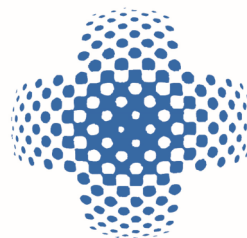
Gemeinsam. Aktuell. Weltweit.

1. Ausgabe | Sommer 2021

- Geistlicher Impuls von Pfarrerin Ulrike Veermann
- Interview mit Pfarrerin Dorothea Brandtner
- AV 2021 in Bonn
- Förderung Diakonie Kosova

- Partnerschaft zum GAV Wien
- Frauentalk weltweit
- Neues aus Leipzig
- Personalia
- Diaspora-Studientag 2021

Weltweit
Gemeinden
helfen
GAW
Rheinland



Impuls

Von guten Mächten wunderbar geborgen

Ein wunderbares Lied – und doch gibt es Zeiten, da mag ich es nicht mehr singen.

Warum? Zu oft, bei jeder Gelegenheit, bei jeder zweiten Taufe, fast jeder Trauung, bei vielen Beerdigungen, immer wieder dringen die Worte Bonhoeffers an mein Ohr. Für jeden einzelnen, der sich das Lied wünscht, ist dieser Augenblick ein besonderer, tiefer, inniger, aber für die Pfarrerin, den Kantoren? Wissen wir noch zu schätzen, was wir da singen, was wir da hören?

Am vergangenen Sonntag dann hat es mich "erwischt". Eine Taufgesellschaft hat es sich gewünscht. Wir durften zum ersten Mal wieder mit Maske singen. Als ich noch in der Bank saß, kam von hinten aus der gut gefüllten Kirche die bekannte Melodie und als ich nach vorne trat, traf mich der Text wie eine wärmende Welle und ich spürte mich von guten Mächten geborgen...

"Und willst du uns noch einmal Freude schenken,
an dieser Welt und ihrer Sonne Glanz,
dann lass uns des Vergangenen gedenken
und dann gehört dir unser Leben ganz..."

Ich war beschämt über meine pfarrherrliche Arroganz und ich war berührt über die Kraft der Worte und der Musik und letztlich wohl auch über den Wink mit dem Zaupfahl "von ganz oben": Gott ist immer da und immer für eine Überraschung gut:

"Lass warm und hell die Kerzen heute flammen,
die du in unsre Dunkelheit gebracht,
führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen.
Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.

Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet,
so lass uns hören jenen vollen Klang
der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet,
all deiner Kinder hohen Lobgesang."

Ihre Pfarrerin Ulrike Veermann

Interview

mit Pfarrerin Dorothea Brandtner, die seit 2010 Synodalbeauftragte für die Zweiggruppe An Sieg und Rhein ist und dort auch die Aufgaben als Schatzmeisterin wahrnimmt.

1. Warum schlägt Ihr Herz für das GAW?

Ich hatte das Glück, dass in meiner Kindheit und Jugend in der Kirche vieles möglich war: Freizeiten, Jugendtreffs, Wochenendseminare der Ev. Schülerarbeit. Ich möchte solche Erlebnisse Jugendlichen aus ärmeren Kirchen ermöglichen. Dass auch Gebäude saniert oder neu gebaut werden, gehört einfach dazu. Aber auch die Stipendien für das Theologiestudium finde ich wichtig. Beim GAW gefällt mir, dass intensive Kontakte zu den Diasporakirchen bestehen.

2. Welche Rolle hat Ihre Heimatgemeinde in Ihrem Leben?

Für eine Gemeindepfarrerin spielt die Kirchengemeinde wohl immer eine große Rolle. Ich fühle mich in Asbach-Kirchheim sehr wohl. Neben beruflichen Kontakten sind auch Freundschaften entstanden. In der Pandemie haben wir digital, telefonisch und brieflich Kontakt gehalten. Ich bin froh, dass allmählich Normalität einkehrt. Besonders das Singen habe ich vermisst.

3. Welche Erfahrungen von Christentum in der Diaspora haben Sie gemacht?

Bei Städtereisen bevorzuge ich gerne die kirchlichen Gästehäuser, da ist man gut aufgehoben und bekommt schnell einen Einblick in das Leben der Diasporagemeinden. Gottesdienstbesuche und Begegnungen sind meistens möglich. Auch meine Heimatgemeinde im Westerwald war früher „Diaspora“ und wurde bei Reparaturen an ihren alten Kirchen vom GAW unterstützt.

4. Welche Zukunft hat die evangelische Kirche?

Wir werden uns wohl von der Volkskirche verabschieden müssen. Das tut weh. Aber: Es ist doch nicht das Ende der Evangelischen Kirche. Das kann man an den Diasporagemeinden sehen. Ich hoffe, dass es mit kleineren Zahlen zu einer neuen Wertschätzung der Kirche kommt.

5. Welche Bedeutung hat das Gebet für Ihren Alltag?

Beten schenkt mir Zuversicht, dass Gott die Geschehnisse meines Lebens und der Kirche in seiner Hand hält. Das Gebet tröstet mich, baut mich auf und hat mir schon oft geholfen, Probleme aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten.

6. Welches ist Ihre Lieblingsgeschichte in der Bibel?

Gerade gefällt mir die Geschichte von Zachäus besonders gut. Zachäus freut sich über etwas ganz Alltägliches: Ein einfaches Abendessen. Keine Heilung, keine spektakulären Reden von Jesus. Das Alltägliche verändert einen Menschen. Ich freue mich, wenn wir das auch wieder können: Ohne Angst gemeinsam mit Freunden zu essen. Und wenn wir dann dankbar von unserem Überfluss etwas abgeben können: Prima!



7. Welches sind Ihr Lieblingsbuch und Ihr Lieblingsland?

Ich lese gern und viel, aber doch selten ein Buch mehrmals. Ausnahme: Die Bibel. Die nehme ich täglich zur Hand und entdecke immer wieder Neues. Mein Lieblingsland: In der Pandemie habe ich meine Heimat neu entdeckt und erwandert. Ich bin zum „Rheinland-Pfalz-Fan“ geworden: Soviel schöne Natur, spannende Geschichte, gutes Essen und leckeren Wein in einem Bundesland! Es gibt noch so viel zu entdecken. Ressourcenschonender ist ein Urlaub in der Nähe ohnehin.

AV 2021 des GAW Rheinland

Text: Sabine Janser

Letztes Jahr hieß der Beitrag zur Abgeordnetenversammlung an dieser Stelle „Die etwas andere AV 2020 des GAW Rheinland“. In Anspielung auf das Format, in dem diese AV abgehalten wurde, nämlich als Hybridveranstaltung, zeitgleich als Präsenz- und Zoom-Veranstaltung. Das vergangene Jahr hat uns gezeigt, dass „anders“ zu „normal“ werden kann und in diesem Jahr war es eher schon „normal“, die AV als Zoom-Sitzung stattfinden zu lassen. Auch wenn die Sitzung reibungslos verlief, konnte man an vielen Stellen heraus hören, dass es trotz mancher Vorteile, die ein virtuelles Treffen haben kann, beim GAW doch auch insbesondere die persönlichen Begegnungen und der unmittelbare Austausch sind, die die Arbeit für das Werk ausmachen.

Die Zahl der Teilnehmenden war groß und somit ausreichend, um alle anstehenden Beschlüsse zu fassen. Diese Disziplin wurde von der Vorsitzenden, Pfarrerin Ulrike Veermann, wieder einmal dankbar gewürdigt.

Wir alle haben in der Zwischenzeit auch genügend Fotos von Portrait-gefüllten Bildschirmen während einer Online-Tagung gesehen, deshalb wird dieser Artikel ohne Foto auskommen müssen. Stattdessen sei Ihnen der folgende Beitrag ans Herz gelegt. Er nimmt Sie mit in die Realität von Diasporagemeinden im Kosovo. Herr Bernd Baumgarten, ehemaliger Geschäftsführer der Diakonie Trier, kümmert sich dort um existenziell wichtige Projekte der Diakonie Kosova und hat in der AV bewegend darüber berichtet, eindrücklich veranschaulicht durch viele Fotos aus den Projekten. Spontan beschloss die AV, diese Arbeit zu unterstützen.

Bei Interesse können Sie die Power-Point-Präsentation von Herrn Baumgarten in der Geschäftsstelle erfragen, um sie für Vortragsarbeit zu nutzen.

Förderung Diakonie Kosova

Text: Sabine Janser, Fotos: Diakonie Kosova

Bernd Baumgarten, bei der Abgeordnetenversammlung des GAW Rheinland live zugeschaltet, berichtete voller Enthusiasmus aus den Projekten der Diakonie Kosova, die alle darauf ausgelegt sind, ausgegrenzten und benachteiligten Menschen Chancen und Perspektiven zu bieten.



Auf der Suche nach einer Antwort auf die Frage, was abgelehnte Asylbewerber*innen bei ihrer Rückkehr in den Kosovo erwartet, war Bernd Baumgarten vor Jahren dorthin gereist, um sich ein Bild zu machen. Mit Arbeitslosigkeit und Armut hatte er gerechnet, nicht aber mit einer so hohen Zahl an traumatisierten Menschen, die immer noch unter den Nachwirkungen des Bürgerkrieges leiden. Aus den Erlebnissen dieser Reise entspringt sein Engagement für die Diakonie Kosova.

Bei katastrophalen Arbeitslosenquoten von bis zu 98 % (!!!) haben Arbeitslose und Schulabgänger*innen bei der Diakonie die Möglichkeit, sich in vielen verschiedenen Fachbereichen ausbilden zu lassen und somit einen Weg aus der Armut in eine gesicherte Existenz zu finden.

Jugendliche ohne Hoffnung in die Zukunft werden mit Hilfe von sportlichen, kreativen und kirchlichen Projekten aufgefangen und bekommen Wege aufgezeigt, die ihnen Perspektiven geben. Dazu kann auch ein Boxkurs beitragen, wie Herr Baumgarten schmunzelnd berichtet, wenn er dazu verhilft, überschüssige Energie abzubauen und den Kopf für anschließende Schulungen frei zu bekommen.



Und so werden unter der Obhut der Diakonie junge Menschen zu Friseuren, Schneiderinnen, Köchen, Heizungs- und Elektroinstallateurinnen u.v.a. im diakonieeigenen Trainingszentrum ausgebildet. Und das mit realistischer

Perspektive, wenn man auf die Vermittlungszahlen in den ersten Arbeitsmarkt schaut. Oder auf einzelne persönliche Erfolgsgeschichten. So zum Beispiel die einer jungen Frau, alleinerziehend, die es mittlerweile zur Selbstständigkeit und einem eigenen kleinen Friseursalon gebracht hat und in Erinnerung an ihre frühere Situation engagiert bei der Ausbildung im Trainingszentrum mitwirkt.



Aber auch um behinderte Menschen, die im Kosovo ein schweres Schicksal haben und oft im wahrsten Sinne des Wortes weggesperrt werden, kümmert sich die Diakonie. Aus einem alten, verwahten Gutshof wurde mit der Arbeitskraft der Auszubildenden

aus den verschiedenen Schulungsbereichen ein Bauernhof, der in Deutschland einer „Werkstatt für behinderte Menschen“ entspricht, geschaffen. Die Fotos, die Herr Baumgarten aus diesem Projekt zeigte, sprechen Bände und veranschaulichen, was erwirtschaftet wird: Ziegenmilch und Ziegenkäse, die verkauft werden können.

Vorstand und Abgeordnetenversammlung des GAW Rheinland konnten sich diesem beispielhaften Projekt nicht entziehen und befürworteten einen Antrag von Herrn Baumgarten, eine Vergrößerung der Farmgebäude zu ermöglichen und somit noch mehr Menschen dort ein Dach über dem Kopf zu schaffen. Und auch noch etlichen Ziegen und Hühnern ...



Und damit die Tiere Auslauf haben, stellte Generalsekretär Enno Haaks den Antrag auf eine Unterstützung zur Erweiterung des Zaunes, der das Gelände umgibt, der Frauenarbeit des GAW in Leipzig vor. Mittlerweile hat diese die Unterstützung befürwortet.

Partnerschaft mit dem GAV Wien

Text: Ulrike Veermann, Fotos: Sabine Janser

Ein Talar über den Wolken...

Gleich geht es los, schnell noch den Talar in den Koffer gepackt, dann zum Flughafen und ab nach Wien. Dort die Taxifahrt immer der erste Eindruck in die aktuelle politische Lage in der Hauptstadt, kaum einer ist näher dran als die Fahrer und dann ins Hotel und schon werden Frau Janser und ich abgeholt und es geht mitten hinein ins GAV Fest.

Diesmal sollte es in die Weinbergkirche in Döbling gehen.



Sollte, ja, genau, ich bin in der Wirklichkeit angekommen. Das Fest fand statt, aber ohne uns und leider auch ohne den Obmann des GAV Wien, Hartmut Schlener, der aus gesundheitlichen

Gründen nicht dabei sein konnte. Aber alle anderen haben gefeiert, die drei Superintendenten (Herr Geist, Herr Lein und Herr Horn), die Sammler*innen und all die, die für die Sache der Diaspora stehen. Und sie waren in der schönen Weinbergkirche, haben die neuen Fensterbilder der Konfirmand*innen

bestaunt, den renovierten Glockenturm besichtigt und Zeit und Erlebnisse geteilt. Mitten im Weingebiet ein Weinkonzert mit Weinbegleitung, das war fröhlich und bunt.



Das Fest hatte den Titel: „Du bist meine Zuflucht“.

Ein schönes Wort, ein Wort, das im vergangenen Jahr in ganz besonderer Weise für uns alle von Bedeutung war. Da haben wir sie immer wieder gesucht, diese Zufluchtsräume und waren doch meistens von außen bestimmt. Die Orte, an denen wir sein konnten, waren reduziert und die Freiheit, die uns unser Glaube schenkt, oft eingeschränkt. Aus vernünftigen aber doch auch schmerzhaften Gründen. In Österreich war es nicht anders als in Deutschland, erst ein verordneter Lockdown, der auch die Kirchen einschloss, dann ein Sommer mit relativer Freiheit und dann kurz vor Weihnachten ein enormer Anstieg der Inzidenzzahlen, so dass meine eigene Gemeinde in der Zeit vom Vierten Advent bis zum Himmelfahrtstag nur online Gottesdienst gefeiert hat. Auch in Wien hat es vielfältige Ideen gegeben um die Menschen zu erreichen, lebendig, bunt und phantasievoll aber auch traurig, weil oft die Gesichter fehlten, das Händeschütteln, das wirklich Beieinandersein.

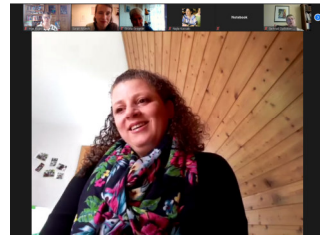
Das Besondere an unserer gemeinsamen Arbeit für die Diaspora aber und für unseren Glauben ist, dass wir einander auch weiterhin Zuflucht bleiben, dass wir einander unterstützen, dass wir aufeinander vertrauen können und miteinander feiern – im nächsten Jahr hoffentlich wieder in Wien – oder die Wiener kommen mal kurz rüber nach Bonn, auch ein nettes Städtchen, nicht so schön wie ganz Wien, aber doch ganz liebenswert... (und gar nicht so weit: 726 KM Luft, 882 KM mit dem Auto... Ein Katzensprung also!)

Mein Talar hat also in diesem Jahr dann doch keine Flugreise gemacht...

Frauentalk weltweit

Text und Foto: Sarah Münch

Und nun kommt es doch noch, das Foto von einer Zoom-Sitzung.



Eine tolle Idee der Gustav-Adolf-Frauenarbeit ermöglicht mehr Treffen als zu „normalen Zeiten“, wenn auch digital. Das Konzept „Frauentalk weltweit“ wurde ins Leben gerufen und ermöglicht von zu Hause aus den direkten Austausch mit Frauen in Diasporasituationen in aller Welt. Sarah Münch, in der Zentrale zuständig für die Frauenarbeit, erzählt:

Gleich der erste "Frauentalk weltweit" war mit 35 Teilnehmerinnen sehr gut besucht. Zu Gast war Mary Khalaf aus der Evangelischen Kirche in Syrien. Seit 2014 lebt sie in Gummersbach im Rheinland. Dort arbeitet sie – wie vorher in Damaskus – als Ärztin für Psychiatrie.

Mary Khalaf erzählt, dass sie in Deutschland oft gefragt werde, warum sie Christin ist und ob sie etwa in Deutschland konvertiert sei. Viele wüssten gar nicht, dass es auch in Syrien Christen gebe und sogar evangelische Christen.

Geflohen ist Mary Khalaf im Jahr 2014. "Ich hatte zwei kleine Kinder, der Strom fiel irgendwann komplett aus. Schließlich fiel eine Rakete auf unser Nachbarhaus und die Splitter kamen auch in unsere Wohnung. Da wollte ich nur noch weg." Trotzdem hat Mary Khalaf Hoffnung: Sie zeigt Bilder aus ihrer Heimatgemeinde mit vielen Kindern im Gottesdienst. Wenn sie die Bilder sieht, ist sie sich sicher, dass die Kirche dort trotz des Krieges eine Zukunft hat.

Beim zweiten Frauentalk im Juni erzählte Wanda Falk, Generaldirektorin der Diakonie Polen, von ihrer Kindheit auf einem Dorf, in dem ihre Familie die einzige evangelische war. Die evangelische Kirche wurde damals von katholischen Kindern mit Steinen beworfen. In der evangelischen Kirche in Polen gibt es immer noch keine volle Frauenordination. Frauen können zwar zu Diakoninnen ordiniert werden, aber nicht zu Pfarrerinnen. Wanda Falk informierte, dass seit dem 1. Mai 2021 die Diakoninnen in Polen immerhin ein Beffchen tragen dürfen. Sie erhalten aber immer noch nicht dieselben Rechte und dieselbe Bezahlung, obwohl sie fast denselben pfarramtlichen Dienst tun wie ihre männlichen Kollegen.

Mit Sorge beobachtet Frau Falk die Entwicklung, dass es in Polen viele junge Menschen ins (westliche) Ausland zieht, weil sie in der Heimat keine Zukunft für sich sehen.

Bei diesen Veranstaltungen geht es nicht so sehr darum, einem Vortrag zu lauschen, sondern tatsächlich miteinander ins Gespräch zu kommen und so sind auch ganz persönliche Fragen und Erzählungen möglich.

Die nächste Gelegenheit haben Sie am

21.07.2021, 17:00 –18:00 Uhr,

dann mit Pfarrerin Simona Prosič Filip aus Slowenien.

Über diesen Link können Sie der Gesprächsrunde direkt beitreten:

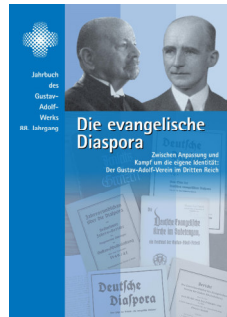
<https://us02web.zoom.us/j/86123975784?pwd=amUxTFBxOGMzZ2tlUjBaZW9JTUNNdz09>

Neues aus Leipzig

Das neue Jahrbuch des GAW, „Die evangelische Diaspora: Zwischen Anpassung und Kampf um die eigene Identität: Der Gustav-Adolf-Verein im Dritten Reich“ ist jetzt erschienen. Darin setzt sich das GAW mit seiner Geschichte in der Zeit des Nationalsozialismus auseinander. Zahlreiche Autor*innen

aus den GAW-Gruppen konnten für dieses Projekt gewonnen werden, unter anderem gibt es auch einen Beitrag des Stellvertretenden Vorsitzenden des GAW Rheinland, Pfarrer Norbert Stephan. Die Auseinandersetzung des GAW mit seiner Geschichte in dieser Zeit ist ein wichtiger Meilenstein.

Ab sofort können Sie das Jahrbuch für 7,50 Euro bestellen über verlag@gustav-adolf-werk.de.



Der Mann, der in sehr schwieriger Zeit des GAW der EKD der Bitte folgte, den Vorsitz zu übernehmen. Der im neuen Vorstand alles dafür tat, die Angelegenheiten zu ordnen. Der die Sitzungen mit Charme, Witz aber auch mit klarer Struktur leitete. Der sich nicht scheute, deutliche Worte zu finden. Der mit dafür steht, dass der PK konsolidiert wurde. Unvergessen seine theologischen Vorträge und seine ins Gespräch einfließenden literarischen Zitate. Immer deutlich aber auch sein Protestant-Sein, und das mit Stolz und Profil. Sichtbar auch immer an seinem unierten Talar, ohne irgendeinen liturgischen Schmuck...

Meine persönlichste Erinnerung aber ist ein Telefonat. Nach einer schwierigen Sondersitzung des Gesamtwertes, rief er am nächsten Morgen an und erkundigte sich nach mir, ich sei so still gewesen, ob denn alles in Ordnung sei. So hat er das Werk geleitet, auch wenn wir nicht immer einer Meinung waren, so konnten alle immer sicher sein, dass Wertschätzung und Berliner Herzlichkeit ganz nah beieinander waren.

Herzlichen Glückwunsch und Dank für die gemeinsame Zeit!!!

Personalia

Text: Ulrike Veermann, Foto: GAW der EKD



Dr. Wilhelm Hüffmeier, der Ehrenpräsident des GAW der EKD, feiert in dieser Woche seinen 80. Geburtstag. Wenn ein solcher Geburtstag ansteht, dann denkt man zurück und erinnert sich an Begegnungen, gemeinsame Erlebnisse. Dann wird man geehrt mit der Wertschätzung der Aufgaben, die das Leben mitbestimmt haben. Sehr schön auf der Seite des GAW der EKD zu

lesen.

Aber neben allen Verdiensten sind da auch die persönlichen Erinnerungen, die beschreiben, wie der Mensch ist, der all diese Ämter innehatte.

Diaspora-Studientag 2021

Auch in diesem Jahr mussten wir zusammen mit den Veranstalter*innen vor Ort leider die Entscheidung fällen, den Diasporatag noch nicht stattfinden zu lassen. Zum Zeitpunkt, als dies entschieden werden musste, waren die Zahlen und Prognosen zur Pandemie noch zu kritisch. Wir hoffen, im Jahr 2022 endlich zu diesem Studientag einladen zu können, der sich unter dem Motto „Klein – aber oho!“ in Workshops und Vorträgen mit den Herausforderungen kleiner und kleiner werdender evangelischer Gemeinden auseinandersetzt. Meletis Meletiadis, der frühere Moderator der Griechischen Evangelischen Kirche, hat bereits (zum nunmehr dritten Mal) seine Teilnahme zugesagt.

Der Newsletter ist nicht barrierefrei und wird erstellt vom Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit des GAW Rheinland, Kurfürstenstr. 20a, 53115 Bonn, ☎ 0228/24 27 485, ✉ info@gaw-rheinland.de, 🌐 www.rheinland.gustav-adolf-werk.de

Wenn Sie aus unserer Verteilerliste genommen werden wollen, Fragen oder Stellungnahmen haben, senden Sie bitte eine E-Mail an info@gaw-rheinland.de oder rufen Sie uns an unter 0228/2427485.